

»Sol invictus«

In keiner Woche des Jahres sind die Tage kürzer, als in dieser jetzt, und in keiner Woche geht die Sonne so weit im Süden auf. Schon immer haben Himmelsbeobachter den Termin vorherberechnet, an dem sie sich wieder auf den Rückweg in Richtung Sommer macht. Und alle warteten mit einer Spur Bangigkeit darauf, dass sich der Punkt, an dem die Sonne morgens über den Horizont steigt, wieder ein Stück zurück verschiebt. Das Ereignis selbst wurde mit einem großen Fest begangen. „Sol invictus“ lautete der Name dieses Festes im antiken Rom. Es feierte den Sonnengott als unbesiegt und unbesiegbar. Wieder hatte er dem Dunkel Einhalt geboten und der Finsternis Grenzen gesetzt.

In seinem Lied Die Nacht ist vorgedrungen lässt uns der Dichter Jochen Klepper an der Rückkehr des Lichts und an der Überwindung des Dunkels teilhaben. Auch er besingt den, dem die Engel dienen und die Gestirne des Himmels Untertan sind.

*Dem alle Engel dienen, wird nun ein Kind und Knecht
Gott selber ist erschienen zur Sühne für sein Recht.
Wer schuldig ist auf Erden, verhüll nicht mehr sein Haupt.
Er soll gerettet werden, wenn er dem Kinde glaubt.*

Im antiken Rom stellte man sich vor, dass der Sonnengott als Kind wiedergeboren wurde. Im Sommer hatte er auf dem Zenit seiner Macht gestanden, hatte dann begonnen, zu sinken, war immer kraftloser geworden, um schließlich, am Tag der Wintersonnenwende als Kind wieder aufzuerstehen. Als Kind, welches in den kommenden Monaten heranwachsen sollte zu voller Kraft und Machtfülle. Die Ähnlichkeit dieses uralten heidnischen Mythos' mit der Geschichte von der Geburt Jesu hat dazu geführt, dass das Fest der Geburt, das Weihnachtsfest, zugleich mit dem Sonnwendfest gefeiert wurde. Doch der, von dem unsere Weihnachtslieder singen und von dem Jochen Klepper in seinem Adventslied dichtet, ist ein anderer als der römische Sonnengott.

Dem, der da in Bethlehem als Kind zur Welt kommt, geht es nicht darum, hell am Himmel zu strahlen und von allen verehrt zu werden. Es geht ihm nicht darum, weiter hoch oben zu thronen und von allem Irdischen unberührt seine Bahn zu ziehen. Im Stall von Bethlehem wird Gott niedrig und gering, er wird Mensch unter Menschen. Er lässt sich auf alles ein, was menschlich ist, nimmt es an, nimmt es in sich auf. Er kommt und teilt mit uns auch die Dunklen Seiten des Lebens. Für Jochen Klepper ist es vor allem die Schuld, die das Leben der Menschen immer wieder in die Finsternis stößt. Es ist die Scham darüber, was wir unseren Mitmenschen schuldig bleiben. Es ist die Erkenntnis, welchen Schmerz wir geraden den Menschen zufügen, die wir eigentlich lieben.

Der Evangelist Johannes beschreibt in seiner Weihnachtsgeschichte das Kommen des Lichtes in diese Welt.

Das Licht scheint in der Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht ergriffen. Wie viele ihn, den Christus, aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu sein.

Diese frohe Botschaft verbreitet Jochen Klepper in seinem Lied. Er möchte, dass wir, die wir es singen oder hören, den Blick wieder nach oben richten. „Wer schuldig ist auf Erden verhüll nicht mehr sein Haupt...“ Dazu ist für Jochen Klepper die Adventszeit gemacht: Dass sich die Menschen wieder auf den Weg machen, auf den Weg ins Licht. In Bethlehem, mit der Geburt Jesu, beginnt eine neue Geschichte. Sie will uns aus all unseren Dunkelheiten lösen. Sie wird uns wieder zu Gottes Kindern machen.